

Verlagst. (Haltg.) mit Wochenausgabe der  
Tage nach Sonn- und Feiertagen  
Pränumerationspreis:  
in Loko:  
Halbjährig . . . 20 Kr.  
Jahrbücher . . . 30 „  
Monatlich . . . 1 „  
Mit Zustellung ins  
Haus monatlich 2 „  
Einzeln Nummern 10 S.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr.  
Jahrbücher . . . 20 „  
Monatlich . . . 1 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr.  
Jahrbücher . . . 28 „  
Monatlich . . . 1 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unkorrigierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ankündigungen**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen.  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in Wien: A. Oepelik,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes' Nachf. (M. Augensfeld  
& E. Lessner), Haasenstein &  
Vogler, R. Mosse, E. Braun;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garamondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nro. 282.

Hermannstadt, Donnerstag den 6. Dezember 1906.

122. Jahrgang.

## Das englische Unterrichtsgesetz und das Oberhaus.

London, 2. Dezember.

Das Oberhaus hat sein Berichtsvermerk fast vollendet. Es hat die demokratische Arbeit des Hauses der Gemeinen, die dieses monatlang einen liberalen Unterrichtsgesetz gewidmet hat, illusorisch gemacht und das Gesetz in das Gegenteil dessen verkehrt, was damit bezweckt wurde, nämlich eine von dogmatischen Einflüssen unabhängige Schule herzustellen. Die Peers und die Bischöfe, von denen nur ein Sechstel der liberalen Partei angehört, haben es trotz aller Warrungen der Presse unternommen, die Grundprinzipien des vom Unterhause beschlossenen Gesetzes völlig umzuhoften: die lokale Kontrolle der Schule durch Ausschüsse der Bevölkerung, die Uebernahme der Kirchenschulen seitens der politischen Gemeinden, die Vereinfachung des obligatorischen Religionsunterrichts, das Verbot des sogenannten Lehrer-test, das heißt, der Prüfung des Lehrers auf seine konfessionelle Qualifikation, alle diese Beschlüsse des Unterhauses hat das Oberhaus nach seinen selbstthätigen Wünschen umgestaltet.

Dabei ist die äußere Form des Gesetzentwurfs als einer Schöpfung des Unterhauses gewahrt geblieben, und Herr Balfour konnte gestern in seiner im jungkonservativen Klub gehaltenen Rede die Fiktion aufstellen, daß das Oberhaus an der Struktur des Gesetzes nichts geändert, sondern es nur „in seinem Sinne“ ausgestaltet habe.

Was das Oberhaus mit dieser intransigenten Haltung beabsichtigt, ist nicht recht zu erkennen. Drängt es auf einen Konflikt, um das gegenwärtige Ministerium zu einer Auflösung und Neuwahlen zu veranlassen? Man könnte es fast glauben, da die unionistische Partei zur Ueberwälzung im Unterhause bei der Beratung anderer Gesetzentwürfe, selbst bei der Beratung der urdemokratischen trade dispute, nachgegeben hat, vermutlich nur, um die Wähler auf ihre — der Unionisten — liberale Anschauungen hinzuweisen zu können.

Glaubt das Oberhaus mit Hilfe der Katholiken und Israeliten wirklich, die Liberalen aus dem Sattel heben zu können, die mit dem einfachen, aber wirklichen Ruf vor das Land treten werden: „Wollt ihr von den Peers, von einer fossilen Gesellschaftsklasse, mit der ihr ohne Fühlung seid, oder wollt ihr von euren erwählten Vertretern regiert sein?“ Es scheint uns alles andere als wahrscheinlich, daß unter solchen Umständen der Ausfall der Wahlen zugunsten des Oberhauses stattfinden wird.

Das Oberhaus scheint während des zehnjährigen unionistischen Regiments, wo es nur als eine Art Gesetzsicherungsbehörde fungierte, in einen angenehmen Schlaf gefallen zu sein und nichts von dem liberalen Sturm und Drang, der sich in den letzten Wahlen schon dokumentierte, nichts von dem Verlangen der Mehrheit nach sozialen Reformen wahrgenommen zu haben. Es spielt ein gefährliches, ein va banque-Spiel mit seiner Existenz, wenn es die Politik der Unterdrückung der Volkswünsche fortsetzt.

Alle die alten Betrachtungen tauchen heute wieder auf, die nach Verwerfung der „Homerule Bill“ entstanden sind. „Das Haus der Lords, wie es gegenwärtig konstituiert ist,“ heißt es da, „ist ein Anachronismus. Es ist eine Reliquie des feudalen Staates. Seine erbliche Verfassung ist eine Verleumdung des gesunden Menschenverstandes. Eine solche Körperlichkeit hält natürlich ihre Ständesprivilegien aufrecht und ist die Negation des Fortschrittes.“ Damit soll nicht gesagt sein, daß auch unter den Peers nicht eine lange Reihe von Männern gewesen sind, die sehr große Verdienste um die Volkswohlfahrt haben, aber diese würden auch bei Nichtexistenz des Oberhauses die Möglichkeit zur Betätigung ihrer Fähigkeiten gefunden haben. Die große permanente Majorität des Oberhauses jedoch ist egoistisch, ihre Ansichten über ihr Recht am Landbesitz sind unumstößlich wie überall da, wo veraltetes Gesetz und unvernünftige Gewohnheit sich gegen die gesunden Forderungen der

Majorität vereinigen. Die Tagesblätter stiegen von Angriffen gegen das Oberhaus. Vielleicht bringen sie die Herren zur Reue. Die Ruhigeren und Ueberlegteren der Peers fangen bereits an, einzulernen. Lord Kelvin verlangt in einem Briefe mit großer Entschiedenheit einen Ausgleich. Vielleicht kommt er in letzter Stunde, so wie ihn Campbell-Bannerman nach seinem an das Komitee der „Liberal Federation“ gerichteten Briefe nicht für ausgeschlossen hält, zuzubringen. Es gibt jedenfalls viele, die das glauben und sagen: das Oberhaus gebe sich nur so intransigent, um so viel wie möglich von seinem dem Unterrichtsgeetze „zugefügten“ Amendements durchzuwerfen, würde aber in letzter Stunde den Konflikt durch Konzessionen in der Hauptsache vermeiden.

Wir möchten hieran nicht ohne weiteres glauben. Jedenfalls wäre das eine falsche und gefährliche Politik. Sollte es dann aber zu einem Kampfe zwischen Oberhaus und Unterhaus kommen und dieser siegreich für letzteres ausfallen, so kann man wohl zuversichtlich sagen, daß das Zweikammersystem beibehalten werden würde. Die erste Kammer würde vermutlich in der Form eines Senates auferstehen, der auf der breiten Basis des Volkswillens beruht und als moderierendes Moment wirkt, aber jeder Möglichkeit einer Obstruktion entkleidet ist und dabei eine Stellung über der ausschließlichen Parteipolitik einnimmt. B. T.

## Politische Uebersicht.

**Ungarn.** Vom 4. d. wird aus Budapest berichtet. In der gemeinsamen Sitzung des Magnaten- und Abgeordnetenhauses erschienen die meisten Mitglieder in Gala. Beide Präsidenten präsidierten abwechselnd. Baron Nikolaus Wesselenyi wurde unter Begeisterung zum Kronkürten gewählt. Wesselenyi und die Versammelten führen sodann in die Königsburg, wo der neue Kronkürten nach dem üblichen Zeremoniell den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegte. Sodann fuhr man in das Parlament zurück, wo Baron Wesselenyi eine feierliche Rede hielt.

**Oesterreich-Ungarn.** Im Herrschaftsamt der ungarischen Delegation entwickelte sich für den neuen Kriegsminister am 3. d. eine recht freundliche Stimmung. Diese angenehme Temperatur wurde zunächst durch die Erklärung des Ministers hervorgerufen, daß er bestrebt sei, einen dauernden Friedenszustand bezüglich der Armeefragen herzustellen. Dieses Ziel haben Alle vor Augen, nur fragt sich, wie es zu erreichen sei. Die Angehörigen der Unabhängigkeitspartei in der Delegation denken sich dies so, daß die selbständige ungarische Armee geschaffen werde. Das kann natürlich der Standpunkt des Kriegsministers nicht sein. Kann auch der Standpunkt der Parteien nicht sein, die auf dem Boden des Ausgleichs von 1867 stehen. Wie nun J. J. Schönauich den Frieden begründen will, darüber hat er nähere Aufschlüsse nicht erteilt, doch rechnete man ihm augenscheinlich schon die Intention hoch an und sagte es als gutes Zeichen an, daß er die Frage der Kontingenterhöhung gar nicht berührte. Er machte also einen vorteilhaften Eindruck nicht nur durch das, was er sagte, sondern auch durch das, was er nicht sagte. Dann entspann sich eine Diskussion über die Sprachfrage, nämlich über die Sprache, deren sich der Kriegsminister im Delegationsauschusse zu bedienen habe. Ueberflüssig zu sagen, daß auch in den Ausschusseverhandlungen rechtlich die ungarische Sprache allein zulässig ist; das wurde von allen Seiten anerkannt. Aber hier entscheidet in der Tat die Zweckmäßigkeit. Kann man nicht verlangen, daß der Kriegsminister ein Ungar sein müsse, kann man ebenfalls nicht verlangen, daß der Kriegsminister, der ja jedenfalls ein in Jahren fortgeschrittener General ist, die ungarische Sprache sich in solchem Maße zu eigen mache, um seine Vorträge im Ausschusse ungarisch halten zu können, und ist es nicht bedeutungsvoller notwendig, daß er in die Verhandlungen unmittelbar eingreife, so muß man eben von dem strikten Rechtsstandpunkte absehen und aus Opportunitätsgründen gegen die deutsche Sprache Toleranz üben.

**Oesterreich-Ungarn und Deutschland.** Der Depeschenwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und unserem Monarchen über die Entfaltung des Andraffymonuments ist ehrenvoll für das Andenken des großen ungarischen Staatsmannes und zugleich ein Zeichen unüberbrücklicher Treue der beiden Souveräne für das Bündnis, das unter der hervorragenden Mitwirkung des Grafen Andraffy geschlossen wurde. Der Deutsche Kaiser und unser König preisen das Verdienst, das er sich um die Allianz erworben hat, sie betonen, daß sein Name mit der Gründung dieses Bundes eng verknüpft ist, und bekunden solcherweise aufs neue, daß ihnen die Erhaltung der Gemeinschaft nicht nur politisch notwendig erscheint, sondern auch Herzenssache ist. Diese Gesinnungen und Gefühle werden hierzulande und zweifellos auch in Deutschland geteilt.

**Frankreich.** In einem an die Präfecten gerichteten Zirkular über die Bedingungen der religiösen Uebungen außerhalb der Kultusvereinigungen gestattete Minister Briand den Priestern die Berechtigung der Organisation der religiösen Uebungen auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1881. Die Kultusgebäude und Gegenstände behalten die frühere Bestimmung, doch ist der Pfarrer nunmehr ihr Inhaber ohne jeden Rechtstitel und kann keine Verwaltungsmaßnahme vornehmen. Auch die Einhebung von Gebühren für die Beerdigung steht ihm nicht mehr zu, wenn die hierfür nötigen Gegenstände in der Kirche des Sprengels schon vorhanden sind. Die Gemeinden treten sofort in den Besitz der erblichlichen, bischöflichen und Pfarrgebäude, sowie unter gewissen Umständen der großen Priesterseminaren, dagegen bedingungslos in den der kleinen Seminaren.

**Rußland.** Durch den Bericht Witte's an den Zar über die Standlosaffäre Gurko-Lidval hat die Stellung Witte's am Zarenhofe eine unerwartete Festigung erfahren. Der Zar sagte, Witte sei nicht nur ein wirklicher Staatsmann, sondern auch ein wirklicher Patriot. Man erwartet jetzt die baldige Berufung Witte's nach Jarosloje-Selo, um mit ihm über die gegenwärtige Lage zu konferieren. Im Lager der Feinde Witte's herrscht darüber große Aufregung.

Die reaktionäre Sozialpartei unter Führung des Grafen Alexej Ignatiev, des ehemaligen Generalgouverneurs von Kiew, gewinnt am Zarenhofe immer mehr an Boden. Diese Sozialpartei rechnet mit einem Staatsstreich. Sie will die Auflösung der Duma herbeiführen, um die gesetzgeberische Arbeit an den Reichsrat zu übergeben, welcher durch eine größere Zahl von gewählten Mitgliedern verstärkt werden soll. Die ungewisse Politik Stolypins, welche an das „Fortwärteln“ des Grafen Zaaffe erinnert, befriedigt am Zarenhofe nicht mehr. Und gelingt es Niemandem, die Pläne der Ignatiev-Partei am Zarenhofe zu durchkreuzen, so dürfte Rußland neuen schweren Prüfungen entgegengehen.

Unter den Burjäten in Transbaikalien ist ein Aufbruch ausgebrochen, welcher den Zweck hat, die von der russischen Regierung im Jahre 1901 eingeführte Polizeiverwaltung im Gebiete abzuschaffen. Sie haben die Steuerzahlung eingestellt und verweigern auch die Rekrutenstellung. Truppen unter Kommando des Obersten Japolski wurden nach dem Schauplatz des Aufbruchs entsendet. Der Hauptstich der Rebellen ist der Bezirk von Bogusjin. Hier soll es bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein.

**Türkei.** Nach griechischen Angaben wurden nächst Miaussa (Wilajet Saloniki) fünf Griechen von Bulgaren ermordet.

**Amerika.** „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: In der Finanzwelt wird der Vorschlag des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß mit großer Spannung entgegengelesen, da man weiß, daß in derselben eine ausführliche Entschuldigungserklärung an Japan wegen des Zwischenfalles in San Francisco, wo alle japanischen Schüler von den Volksschulen ausgeschlossen wurden, enthalten sein wird. Es wird erwartet, Roosevelt werde erklären, daß die Vereinigten Staaten in diesem Falle im Unrechte seien und daß der Präsident die legislativen Vertretungs-

## Feuilleton.

### Ein Spielball des Schicksals.

Roman von G. v. Berlepsch.  
(34. Fortsetzung.)

Die Tante schüttelt den Kopf. Es ist etwas nicht richtig hier; sie kennt ihren alten Jungen nicht mehr!

Auch Gertrud ist nicht wie sonst; ein Geheimnis liegt zwischen diesen beiden Menschen. Aber die Tante kann den Zusammenhang nicht heraus bekommen, so viel sie auch sinnt und grübelt. Nun sagt sie zu Haller, ihn fest dabei anschaugend:

„Ich weiß nicht, was mit Gertrud Werner ist. Sie denkt ernstlich daran, uns zu verlassen und wenn möglich, an den Wohnort ihrer Freundin überzusiedeln. Sie liebt sich doch sonst wohl bei uns. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Böhmers und ich spinnen ein Intrigennetz, um sie an uns zu fesseln; aber ich fürchte, wir richten nichts aus. Wie sollen wir alten Leute fertig werden ohne sie und das Kind?“

Wie betäubt lautst. Haller ihren Worten, nur das eine heraushörend: Sie will fort! Mit Daß hatte er an sie gedacht, die Liebe zu der Liebe, Herzlosen ertötet zu haben gemeint, nicht bedenkend, daß wahre Liebe unsterblich ist. Sie will fort! Nur das nicht! Wenn sie erst fort ist, dann will er nicht mehr leben. Und wenn auch jemand die alte Wunde blutet, so oft er sie sieht und von ihr hört; es ist besser, mit ewigen Schmerzen im Herzen zu leben, als innerlich zu frieren. In seinem Herzen spricht deutlich und klar eine Stimme: „Sie liebt dich doch!“ Wenn er will — er ist ein Mann, dem das Höchste nie zu hoch war. Mit Himmel und Erde will er ringen um den Preis ihrer Liebe. Er muß fliegen, sie muß sich beugen! Während sein Herz stürmisch pocht, verlegt er ruhigen Tones:

„Vielleicht hat sie Dergen doch geliebt, und die Erinnerung verleidet ihr diesen Ort.“

Die Tante schüttelt den Kopf.

„Das kann nicht sein.“

Aber wie prüfend sie ihn auch ansieht, sein Antlitz bleibt unerschütterlich. Er muß sie zwingen, zu bleiben. Sie will fort, um ihm ihren Anblick zu entziehen, sie ist wohl edel und selbstlos, aber kalt. Das Opfer darf nicht gebracht werden, um ihret- und feinetwillen nicht. Er muß sie sprechen, und der Zufall hilft ihm schon am folgenden Tage dazu.

Als er eben über die Straße geht, trifft er Rätchen, die die alte Male auf ihren Einkäufen begleitet hat. Sie läßt die Hand der Getreuen los und eilt auf den Doktor zu.

„Onkel, ich habe dich so lange nicht gesehen!“

Sie blickt zu ihm auf und erschrickt vor dem finstern Ausdruck seines Gesichtes. Ja — das Kind ist ihr Abgott! Der böse Stolz steigt in ihm auf, er haßt das Kind, wie er sie haßt.

„Onkel Doktor, was hab' ich dir getan?“

Die blauen Kinderaugen füllen sich mit Tränen; da wird er weich. Was kann das Kind dafür? Er faßt die kleine Hand und sagt herzlich: „Nein, Kind, du hast mir nichts getan; du bist mein liebes kleines Mädchen.“

Sie lachte schon wieder zu ihm auf.

„Tante Trudchen hat jetzt immer so viel zu tun und macht oft ein so trauriges Gesicht. Ich kann aber wirklich nicht dafür, ich bin nicht unartig.“

Haller beißt die Zähne zusammen während des kindlichen Geplauders. „Wann wirst du wieder einmal mit uns spazieren gehen? Weißt du noch? Es war so schön damals. Ich bin oft mit Tante Trudchen auf dem Kirchhof gewesen, das eine Mal hat sie wirklich geweint. Sie sagt, die Sonne hat ihren Augen wehe getan; aber ich weiß doch, daß sie geweint hatte. Was fehlt ihr nur?“

Und dann ein Jubelschrei: „Die Tante kommt!“ Vier Augen begegnen sich, es gibt kein Ausweichen mehr. Er zieht die Brauen finstler zusammen und verneigt sich kalt.

„Um des Kindes willen,“ sagt sie leise, ihm die Hand reichend, die er kaum erfaßt. Sie gehen ein Stückchen neben einander her. Rätchen mit Sultan voran.

„Tante Theresie hat mir erzählt, daß Sie K. verlassen wollen. Das darf ich nicht zulassen; wenn einer von uns weichen muß, so werde ich es sein. Aber ich denke, es ist überhaupt nicht nötig. Ich weiß wohl, daß zarte Schonung meiner Gefühle Sie zu Ihrem Entschlusse treibt. Ich danke Ihnen; aber ich mache das allein mit mir aus. Wenn man aus seinen Träumen aufwacht, dann kehrt man wieder zur Wirklichkeit zurück. Lassen auch Sie das Vergangene vergessen sein. Dann werde ich mir meinen Irrtum am ehesten vergeben. Wir werden uns, ohne Aufsehen zu erregen, nicht immer ausweichen können; ich bin auch darauf gefaßt. Wollen Sie bleiben?“

Ist das der Mann, der vor kaum 14 Tagen um sie geworben? Wie kalt und geschäftsmäßig er spricht! „Lassen auch Sie das Vergangene vergessen sein.“ Hat er schon jetzt eingesehen, daß das damalige Geständnis eine Verirrung des Herzens war? Wird er so bald fertig mit seiner Liebe? Mag er doch, es ist gut so, so wollte sie es ja haben — um feinetwillen, Aber nein, nicht hier bleiben, nicht in der Nähe des Geliebten. Das ist mehr, als sie ertragen kann.

Das Herz stockt ihm während ihres langen Schweigens; er weiß ja nicht, was ihr die Kehle zuckert.

„Gehen Sie, so gehe auch ich. Es bleibt dabei!“

Gertrud weiß, daß er Wort halten wird. Aber er darf nicht fort von hier, wo er am Plage ist, darf nicht noch einmal von vorn anfangen. So sei denn die Lösung Kampf mit ihrem Herzen, das von seiner Liebe nicht lassen kann, nie, niemals.

„Ich werde bleiben.“

„Er atmet auf.“

„So baue ich auf Ihr Wort.“

Körper auffordern wird, der Naturalisierung der Japaner nichts in den Weg zu legen. Roosevelt lobte die in San Francisco getroffenen Verfügungen leicht die schwersten Folgen nach sich ziehen könnten.

Die japanische Botschaft veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Japaner nicht länger über die kalifornische Schulfrage beunruhigt seien und worin die Zufriedenheit ausgesprochen wird, daß Präsident Roosevelt die Frage zur Zufriedenheit beider Nationen regeln werde.

Vofalnachrichten.

Prämierung der landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter. Der k. ung. Ackerbauminister hat für das Gebiet des Hermannstädter Komitates für einen landwirtschaftlichen Dienstboten, der längere Zeit bei einem Dienstgeber tüchtig und treu gedient hat, und für einen landwirtschaftlichen Arbeiter, der sich durch Verlässlichkeit, Fleiß und nützlichem Betragen ausgezeichnet hat, je eine Prämie von 50 Kr. ausgesetzt.

Kirchliche Auszeichnung. Der röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen Graf Majlath hat den röm.-kath. Stadtpfarrer von Schäßburg Josef Weijer in Würdigung seiner bisherigen erpriestlichen Tätigkeit zum bischöflichen Konviktsrat ernannt.

Komitatsverwaltungsausschuß. Die diesmonatliche ordentliche Sitzung des Komitatsverwaltungsausschusses und seiner Unterkommissionen findet Montag den 10. d. nachmittags 3 Uhr im kleinen Sitzungssaal des Komitatshauses statt.

Krankenebewegung im Franz Josef-Bürgerhospital im Monat November 1906. Mit Ende Oktober 1906 verblieben 350 Kranke; im Laufe des Monats November sind zugewachsen 487 Kranke, zusammen 837 Kranke; hievon geheilt entlassen 428 Kranke, gestorben 20, somit abgegangen 448 Kranke, und es verblieben mit Ende November in weiterer Behandlung 389 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 11.254, Operationen wurden 161 ausgeführt.

Von der evang. Krankenpflegeanstalt sind im Monat November 1906 nachgenannte Dienste geleistet worden: in der Anstalt selbst 493 Tage, 493 Nacht- und 130 Einzelpflegen und dazu noch 10 Armenpflegen; außerhalb der Anstalt 98 Tage, 114 Nachtpflegen. Durch die Gemeindefürsorge wurde täglich während der Ambulanz in der Bezirkskrankenkaassa Hilfe geleistet, an armen Kranken 114 Besuche, 32 Verbände, 10 Wafagen, 8 Elektrifizierungen und 4 Nachtwachen unentgeltlich besorgt.

Widmungen. Dankbare Kinder haben anlässlich des Sterbetages ihres guten Vaters 5 Kr. für das evang. Waisenhaus gewidmet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht. H. M. Reich hat für den Christbaum auf der Konradischen Wieje 100 Stück Tausendtüchel gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

Presb. der Theaterkanzlei. Donnerstag den 6. d. wird „Der letzte Streik“. Lustspiel in 3 Akten von Viktorien Sardou, Deutsch von Heinrich Laube, in Szene gesetzt.

Musikvereinskonzert. Freitag den 7. d. M. abends 7 Uhr findet im Gesellschaftshause ein Konzert des Hermannstädter Musikvereins statt. Programm: 1. L. v. Beethoven, Symphonie VI (Pastoral), Op. 68. — 2. M. W. Gade, „Vom Sonnenaufgang“. Konzertstück für gemischten Chor und Orchester. Op. 46. — 3. Beethoven, „Acht perfid“. Szene und Arie für Sopran mit Begleitung des Orchesters. Op. 65. — 4. Max Bruch, Chor der Wälder und der Wälderinnen aus der Oper „Die Loreley“. 4 Akt, Nr. 19. Mit Orchester.

Kartenausgabe. Donnerstag den 6. und Freitag den 7. d. von 12 bis 1 Uhr im Vereinsgebäude, Kleine Erde 2. Vormerkungen auf reservierte Sitze (Gebühr für den Sitz 40 Heller) bis zum Beginn der Kartenausgabe beim Vereinskassier W. Mendwich.

Zu den ordentlichem Vereinskonzerten des Hermannstädter Musikvereins, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angekündigte ist, haben in der Regel bloß Mitglieder der zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht bauend hier anässige Personen Fremden Karten zu 2 Kronen auszugeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der obenangewandten Kartenausgabe ausgesetzt; eine Kartenausgabe am Konzertabend beim Saaleingang findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschussmitgliedern des Vereins, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 8 Kronen, wofür das Mitglied freien Eintritt zu den

Er verneigt sich förmlich und geht schnell davon. — Es ist am Abend desselben Tages. Es ist frühzeitig dunkel geworden. Wolkenhauer jagen sich am Himmel. Eintrübnig fliegend fällt der Regen auf das Fensterblech: eine traurige Musik für den, dem das Herz zum Überlaufen voll ist. Gertrud sitzt im Lehnstuhl am Fenster. Ihre Augen sind müde und fliehen das Licht. Käthchen hat ihr Süßbrot nicht neben sie gerückt und wartet auf das Mädchen, das ihr die Tante um diese Zeit fast immer zu erzählen pflegt. Aber die Tante scheint es heute zu vergessen. „Tantchen!“

„Mein Liebling? Ach, die böie Tante vergißt, daß ihr Kind da ist, das auf sein Märchen wartet. Ihm soll sein Teil werden. Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben.“

Da kam etwas schnell die Treppe herauf und ohne anzuklopfen in das Zimmer hinein. Die Dunkelheit ließ Gertrud die so plötzlich Angekommene nicht gleich erkennen.

„Gertrud!“

„Erna, was süßt dich her?“

Aber das junge Mädchen antwortet nicht. Sie ist neben Gertrud niedergekniet; ein trampfhaftes Weinen erschüttert ihren Körper. Gertrud läßt sie ruhig gewähren.

„Ja, mein' dich aus, meine Erna. So, so. — Geh' zu Mole, Käthchen, und sage ihr, wir hätten lieben Besuch empfangen, der bei uns bleibt. Laß Mole alles herrichten und dich bei sich behalten, bis ich dich wieder rufe.“

Gehoriam verließ das Kind das Zimmer. Sanft löste Gertrud den durchnässten Hut von dem Haar der Annienden und zog ihr den Mantel ab; willenslos wie ein Kind ließ sie es geschehen. Endlich ließ ihr Weinen nach. Gertrud zog sie leise empor und führte sie zum Sofa, wo sie sich neben sie setzte, Ernas Kopf an ihre Schulter legend.

„Und nun erzähle mir, was dich so bekümmert, meine arme, liebe Erna. Warum kommst du zu mir?“

„Weil ich mich ausmeinen muß an eines Menschen Brust, in welchem kein Falch ist, weil du die Einzige bist auf der ganzen weiten Welt, der ich vertrauen kann. O Gertrud, es ist so bitter, aus dem Himmel zu stürzen!“

(Fortsetzung folgt.)

vier ordentlichen jährlichen Vereinskonzerten und andere jagungsgemäße Rechte hat.

Für die Christbesucherungen im Lutherhause haben die Beamten der Sparrakaja 58 Kr., Frau Johanna Scherer 6 Kr., Frau Friederike Reiffenberger, Witzgepansgattin, 10 Kr., Frau Marie Müller 5 Kr., Frau Gemine Bruckner 12 Meter Warenden gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Tanzschule-Prüfungsbill. Der diplomierte Tanzlehrer Josef Simlovits, der schon zu wiederholten Malen mit gutem Erfolge Tanzunterricht in hiesiger Stadt erteilt hat, veranstaltet Mittwoch den 12. d. im großen Saale von Kischers „Unikum“ am Schlosse seines sechswochentlichen Tanzlehrurses mit den Anfangern und den vorgeschrittenen Schülern einen geschlossenen Prüfungsbill, der um 7 Uhr abends beginnen wird. Eintrittspreise: Perionenkarte 2 Kronen, Familienkarte 3 Kronen, Logenkarte 5 Kronen, Studentenkarte 1 Krone. — Karten können im vorhinem gisst werden in den Modewarenhandlungen Rudolf Schwab und M. Daniel.

Wiso für Jäger! Sonntag den 9. d. Treibjaqd im Kessel samt den angrenzenden Teilen vom Jagenwald. Versammlung 8 Uhr früh Poplader Straße beim Kesselgraben. Eventuelle Abgabe Sonntag früh Grandbierhalle. Näheres Grandbierhalle, wofelbst heute Jägerabend stattfindet.

Todesfälle. Der Schuldiener des hiesigen k. ung. Staatsgymnasiums Alois Ludwig ist am 4. d. M. im Alter von 70 Jahren gestorben. Das Begräbnis findet Donnerstag den 6. d. M. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Der röm.-kath. Pfarrer von Rotenturm Josef Barabaz, gewesener 1848/9er Honvöd, ist am 5. d. früh im 76. Lebensjahre und im 49. Jahre seiner priesterlichen Laufbahn gestorben. Das Beichenbegängnis findet am 7. d. um 10 Uhr vormittags nach vorher abgehaltenen Seelenmesse auf dem Friedhofe in Rotenturm statt.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Geldtäschchen und ein Ring; abgehoben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen haben sich zwei weiße Enten; einzubringen bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein weißes Handtuch mit angefangener Stickerei, dann vier Viehpässe über je ein Kalb und auf den Namen Samuel Wolf; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Zagesnachrichten.

Ernennungen. Der k. ung. Finanzminister hat den Nyarabheradar Steueramtskontrolleur 2. Kl. Géza Ferenczy zum Kontrolleur 1. Klasse beim Szekharder kön. Steuerante, den Kufforer Einwohner Emanuel Seemann zum provisorischen unbefol deten Rechnungspraktikanten bei der Nagaynpeher k. ung. Finanzdirektion ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den absolvierten Hörer der Forsthochschule, Karl Binder, zum provisorischen Forstpraktikanten nach Klausenburg ernannt.

Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die diplomierte Lehrerin Kornelia Saly zur ordentlichen Lehrerin an der Mezöjamioner Staats-elementarvollschnle ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Sigmund Niedermayr zum Kanzlisten beim Sarbaner l. Bezirgsgerichte ernannt.

Veretzung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Dektler Staats-elementarischullehrer Stefan Hangody und den Mezöjamioner Staats-elementarischullehrer Karl Csézar gegenseitig veretzt.

Beitellung. Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten Benjamin Santha zum Stellvertreter des anwaltschaftlichen Funktionärs beim Gsitzentmarioner l. Bezirgsgerichte bestellt.

Flucht aus einer Korrektionsanstalt. Aus der Klausenburger Korrektionsanstalt sind dieser Tage zwei Bglinge entflohen. Der Eine ist der in Klausenburg gebürtige 17jährige Andreas Takacs, der Andere ist der in Hermannstadt gebürtige 15jährige Johann Bloof. Beide trugen dunkelblaue Tuchmägen.

Begnadigung Anton Hegyis. Dem früheren Gongrader Seelsorger Anton Hegyis, der wegen Hausfriedensbruches und Aufwezelung zu acht Monaten Kerker verurteilt wurde und die Hälfte dieser Strafe bereits verbüßt hat, sind die restlichen vier Monate auf dem Gnadenwege erlassen worden.

Lebensmüde. Aus Steinamanger wird vom 2. d. gemeldet: Der k. Notar Ludwig Tegyei, der Präsident der Ausschusskommission der städtischen Sparrakaja, schloß sich heute mit seinem Jagdgewehr eine Kugel in den Mund und blieb sofort tot. Das Motiv der Tat wird mit der Kunde der unter der Leitung des Reichstagsabgeordneten Franz Udvary stehenden Steinamangerer Sparrakaja in Zusammenhang gebracht.

Der österreichisch-ungarische Oberst a. D. Alexander Gröz, ein Mann von 60 Jahren, der in Spaa in Belgien domiziliert, stürzte sich am 1. d. nachmittags in Gegenwart zahlreicher Passanten von einer Brücke in der Nähe von Bonn in den reizenden Strom und ertrank trotz aller sofort eingeleiteten Rettungsversuche. Man glaubt, daß der Unglückliche an Verfolgungswahn litt.

Ein „Bluff“ Bismards. In einer Studie „Andrassy und Bismard“, die Ludwig Doezja in der „N. Fr. Pr.“ zur Weihe des Andrassy-Denkmales in Budapest veröffentlicht, gibt er in der Darstellung der intimen Unterredung über den Zweibund des Jahres 1879, welche die Leiter der Gesandte der beiden großen Staaten vor dem Abchluß der Verhandlungen hatten, eine sehr charakteristische Episode wieder. „An einem Abend“, so erzählt der Dichter und diplomatische Gehilfe des ungarischen Politikers, „sahen die beiden Staatsmänner im Schönbrunner Stödel so lange bestimmen, daß ich es ausgab, den Chef noch heute zu sehen, und mein Logis im zweiten Stockwerk aufsuchte. Am nächsten Morgen geschah das Ungewöhnliche, daß mich Graf Andrassy früher rufen ließ, als ich die Kanzlei betreten hatte. Ich fand ihn noch im Bette und fürchtete, daß er krank sei, so erschöpft sah er aus. Allein ein Lächeln in seinen Zügen und ein heller Glanz seiner Augen beruhigte mich. „Fertig?“ wagte ich zu fragen. „Fertig,“ erwiderte der Graf, „aber ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen. Und zwar wegen einer Minute, die ich zu überstehen hatte. Ich danke Gott für meine Nerven.“

Und nun erzählte mir der Minister, wie Fürst Bismard, nachdem er die Abschrift der letzten Redaktion des Allianzvertrages an sich genommen, sich plötzlich vom Dwan erhoben und, das Papier in der Hand fast zerknitternd, ihm nahe, ganz nahe getreten sei, so daß er seinen Atem hören mußte. Ich selbst schnellte von meinem Sitze empor, um den „Gegner“ stehenden Fußes zu erwarten. Es war plötzlich ein anderer Mensch, ein anderer Auge, eine andere Stimme. Ich erwiderte seinen scharfen Blick, regungslos, fest entschlossen, Allem stand zu halten.“ „So weit wären wir“, sagte er, „auf dem Papier. Ich kann Ihnen nun nichts mehr sagen, als: Bedenken Sie, was Sie tun. Zum letztenmal rate ich Ihnen, lassen Sie Ihren Widerstand fallen. Nehmen Sie, rief er mit erhobener Stimme, mit drohender Miene, meinen Vorschlag an. Ich rate Ihnen gut, denn sonst . . . (hier herrschte einen Moment eine Stille, in der ich mein Herz schlagen hörte), sonst — muß ich den Züngen annehmen.“ Das sagte er wieder menschlich und fügte lächelnd hinzu: „Es wird mir aber verflucht viel Mühe kosten.“ Er reichte mir jovial die Hand, und ich war froh, daß die meine nicht zitterte, als ich einnickte. Ich bin sonst gerade in kritischen Momenten am ruhigsten. Aber das Auftreten der Kiesenfigur war ein so gewaltiges, fast gewalt-

tätiges, daß mich der Gedanke nicht schlafen ließ, was hätte geschehen können, wenn mich meine Nerven doch einen Moment verlassen hätten.“

Der „Hauptmann von Köpenick“ als — Krampus. Auf dem Wiener Christkindlmarkt, auf den Nikolomärkten und auch in den Schaufenstern zahlreicher Konditoreien sieht man jetzt Miniaturausgaben des Hel den von Köpenick. Da es diesmal kleine Kinder zu sprechen gilt und nicht Bürgermeister und Stadtendanten, haben sich die Künstler veranlaßt gesehen, in ihren Schöpfungen das diabolische Element zu betonen, den lustigen Schuster in Hauptmannsuniform als Krampus darzustellen. Wie würde er in der Stille seiner Zelle lächeln, wenn er davon erführe. Die kleinen Köpenicker Krampusse tragen Patrontatische und Säbel, dafür fehlen ihnen aber zumeist die richtigen Attribute eines Krampus, vor Allem die Ruthe, dann die Butte für die schlimmen Kinder und die lange rote Zunge. Meist spiegelt sich nur in dem tiefrothen Antlitze der höllische Abglanz. Der Preis eines solchen „Köpenicker Krampus“ schwankt zwischen 20 Hellern bis zu zwei Kronen. Die Krampusse in Hauptmannsuniform finden reisenden Abzug.

Disziplinäruntersuchung gegen einen Hofschauspieler. Aus Wien wird gemeldet: Der Direktor des Burgtheaters, Doktor Schlenker, hat gegen den beim Publikum sehr beliebten Hofschauspieler Korff die Disziplinäruntersuchung eingeleitet, weil Korff am 1. d. zur Aufführung zu spät erschien, so daß das Publikum warten mußte. Als ihn Dr. Schlenker hierüber zur Rede stellte, schlug Korff gegen den Direktor einen Ton an, daß ihn dies veranlaßte, über den Künstler die Disziplinäruntersuchung zu verhängen. Wahrscheinlich dürfte Korff vom ferneren Dienste suspendiert werden und seine Entlassung erhalten.

Stechbrieflich verfolgt. Die Grager Polizei hat sich an die rumänischen Behörden mit dem Ersuchen gewendet, die Mariah Widrich zu verfolgen und zu verhaften, welche ihren Mann mit Quecksilber sublimat vergiftet, und ihm einen Betrag von 20.000 Kronen geraubt hat, worauf sie die Flucht ergriff. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die flüchtige Gsittmörderin sich nach Rumänien gewendet hat.

Ein folgenschwerer Spah. Aus Hamburg wird vom 2. d. gemeldet: Bei der Eröffnungsfest eines Teppichgeschäfts am Pferdmarkt handelten mehrere junge Leute des Geschäftsperionals in angestimmtem Zustande am neuen Fahrsstuhl, der nur als Waarenanzug für Pakete bis hundert Pfund benutzt werden sollte. Der Lehrling Beterlen wurde überzählerweise von vier Kollegen mit dem Kopfe nach unten in den Fahrsstuhl gelegt und der Fahrsstuhl nun in Betrieb gesetzt. Infolge Ueberlastung zerriß das Tau und der Fahrsstuhl kante in die Tiefe. Beterlen wurde vollständig zerhackert. Seine Leiche mußte mit Hilfe der Feuerwehr aus dem Fahrsstuhl entfernt werden. Die Hauptbeteiligten wurden nachmittags verhaftet.

Kirchenraub. Aus München wird vom 2. d. gemeldet: In der Seublingerstraße wurde heute nachts ein vermögerner Kirchenraub ausgeführt. Es wurden hiebei Moniranzgen, Relie und andere Kirchengeräte im Werte von 10.000 Mark geraubt. Auch die Opferkürze wurden von den Kirchenräubern erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Grauensvoller Selbstmord eines Mädchens. Der in Bukarest erscheinende „Rumänische Lloyd“ berichtet: Am 1. Dezember nachmittags gegen 3 Uhr ging ein elegant gekleidetes etwa 15—16 Jahre altes Mädchen auf der Bahnstrecke unweit der Einfahrt zum Filareter Bahnhof spazieren und erkundigte sich angelegentlich und zu wiederholten Malen bei den dort spielenden Kindern nach der Zeit, wann der Zug am Filareter Bahnhof eintrifft. Als man ihr die Stunde 3 Uhr 55 Minuten nannte, ging sie ruhig auf der Linie auf und ab, bis ein langgedehntes Signal die Ankunft des Zuges meldete. Sie stellte sich nun neben dem Bahndamm auf und als der Zug heranbrauste, warf sie sich im letzten Moment auf die Schienen, so daß der ganze Zug über ihren Körper dahinfuhr. Das Personal des Zuges hatte von dem Vorfall nichts gemerkt; nur einer der spielenden Knaben hatte es mitangegeben, wie sich das Mädchen auf die Schienen geworfen hatte und lief, so reich er konnte, auf den Bahnhof, um dem Stationschef und dem Polizeikommissar den Vorfall zu melden. Die Nachricht von dem Selbstmord hatte sich im Augenblick in der Umgebung verbreitet, so daß sich bald eine große Anzahl Neugieriger an der Unglücksstätte eingefunden hatte. Aber Niemand konnte das Mädchen, so daß auch die Behörden ihre Identität nicht feststellen konnten. Bei der Selbstmörderin fand man nichts, was Aufklärung über ihre Person oder die Gründe ihrer Verzweiflungstat hätte geben können; doch war man allgemein der Ansicht, daß auch diesmal wieder unglückliche Liebe ein junges Menschenleben in den Tod getrieben hat, umso mehr, als es den Anschein hat, daß das Mädchen in gelegenen Umständen war. Der Leichnam ist zur Feststellung der Identität in der Morgue ausgestellt worden. Gestern früh agnoszierte der Direktor des hiesigen Schlachthauses in der Morgue in der Selbstmörderin seine Stieftochter Constanta Ebrovran, Beamtin bei der hiesigen Zentralpolizei. Es wurde darum von der weiteren Untersuchung der Leiche Abstand genommen und Niemand in die Morgue eingelassen, obwohl sehr viele den besseren Ständen angehörige Perionen den Leichnam besichtigen wollten. Heute vormittags hat Herr Doktor Minowici die Autopsie der Leiche vorgenommen.

Ein Unglücksfall beim Scheibenschießen. In Botsohani hießt dieser Tage der Oberleutnant Anton Scheletti, ein Sohn des Generals Scheletti, mit seiner Eskadron aus dem 8. Calarashregiment am Plateau der Kaiserne Schießübungen ab. Der Mechanismus am Karabiner eines Soldaten war schadhaft geworden, weshalb der Oberleutnant anordnete, denselben auf Seite zu stellen und dem Waffenschmid zu übergeben. Der Sergeant Bucatariu wollte aber seinerseits den Mechanismus versuchen, wobei er unglücklicherweise den Lauf des Karabiners gegen den Oberleutnant Scheletti richtete, der an einem Tische saß und das Resultat der Schüsse notierte. Der Sergeant forzierte den Mechanismus, wobei der Schuß losging und die Kugel dem Oberleutnant oberhalb des rechten Auges in den Kopf drang. Man brachte ihn rasch in die Krankenabteilung des Regiments, wo sich die Aerzte um den Schwerverletzten bemühten, obwohl sie gleich von Anfang keine Hoffnung auf Rettung hatten. Die Kugel, die in das Gehirn eingedrungen war, konnte nicht extrahiert werden, so daß Oberleutnant Scheletti, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, seinen Geist aufgab. Dem General Scheletti wurde das traurige Los seines Sohnes telegraphisch gemeldet. Sergeant Bucatariu wurde sofort verhaftet und vom Hauptmann Joanniu an Ort und Stelle eine Untersuchung eingeleitet, um die Verantwortung festzustellen. Das tragische Geschick des Oberleutnants Scheletti hat im Regimente und in der Stadt die größte Bestürzung hervorgerufen.

Antifleriales. Aus Madrid wird vom 4. d. M. gemeldet: Gegen den Madider Bischof fand eine feindselige Kundgebung statt. Er wurde durch einen Steinwurf verletzt. Nachts wiederholten sich die antiflerikalen Kundgebungen. Die Polizei benutzte die Waffe, mehrere Perionen wurden verletzt.

Ueberfall auf Tabakfabriken. Ueber eine neue Methode des Protektes gegen einen Truff wird aus Princeton in Kentucky berichtet, wo die Imperial Tobacco Company große Fabriken besitzt. Dort erschienen in der Nacht auf den 2. d. dreihundert maskierte und berittene Bewaffnete, umzingelten die Polizeistation, nahmen die Polizisten gefangen, zerstörten die Telephon- und Telegraphenleitungen und steckten die Fabriken in Brand, dann bildeten sie einen regelrechten Rordon um die Brandstätte und verweigerten unter Androhung sofortigen Erschießens der Feuerwehr und allen anderen den Zutritt. Uebrigens sollen sie auch die Wasserwerke besetzt und das Wasser abgeperrt haben. Als das Feuer so weit um sich gegriffen hatte, daß Lösversuche aussichtslos geworden

waren, rief davon. G jedoch sind gebrannt.

Sie berichtet: Jüngst ein Debatten über die Uhr ge den hohen ist; da n aufhöre u Erklärung und nach erwiderte er nicht mehr einen Waq bringen fan oben beab Zeit liege geben.“ „Früh 8 Uhr aufstand. Da war schon de sie durfte ja

Ein dramatisch bei denen ab Das Gebäud dort vor me von einem t wohnte, wie daß es gela ihm zu ent heim und in sich das Leb dort zu sein betend auf d daß sie ihre habe. Es ist war. In ih schlüßel, mit

Genie dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

Ein dramatisch der Weltgesch Ercheinung b solchen drama reicheres Jut lichtet von k werkes ganz dichterisches G erwerden. Un Wurf gelang Blüthen um die Bühne me ebenjo bunter Soppho. Luk Kleit, Waha dieser Drama Voltaire (W ihret dramatis vermocht. Gf fornte. Der Vorgängen ge des Hel den Phantom zult es zum Besit Aus Paris s Fauchois, e das Antoine f mächtige Aufg Künstler- und gelegenen Erb Entwidelung l erscheinen, an Beethovens an Dramendichter genialen Scha wie der frans gehört hat, u Meister selbst

waren, ritt die Bande unter Abschießen von Flinten und Revolvern davon. Es gelang der Feuerwehr, die umliegenden Gebäude zu retten, jedoch sind die Tabakfabriken mit ihrem ganzen Inhalt völlig niedergebrannt.

**Sie wartet nicht!** Die Fachzeitschrift „Der deutsche Stenograph“ berichtet: In Owensborough, einer kleinen Stadt in Kentucky, wurde jüngst ein interessanter Strafprozess verhandelt, und es schien, als ob die Debatte bis in die tiefe Nacht hinein dauern würde. Plötzlich erhob sich aber die Gerichtsteno-graphin, die schon längere Zeit unruhig auf die Uhr geblickt hatte, und sagte höflich, aber bestimmt: „Ich möchte den hohen Gerichtshof darauf aufmerksam machen, daß es 10 Uhr vorüber ist; da nun meine „Elektrische“ um 1/2 11 Uhr fährt, muß ich jetzt aufhören und nachhause eilen!“ Der Richter, der ob dieser energischen Erklärung ein wenig konsterniert war, dachte einige Augenblicke nach und nach einer kurzen, leise geführten Beratung mit dem Staatsanwalt erwiderte er der jungen Dame: „Mein Fräulein, die Verhandlung wird nicht mehr lange dauern. Das Gericht stellt Ihnen aber in jedem Falle einen Wagen zur Verfügung, der Sie nach beendeter Sitzung nachhause bringen kann!“ „Ich verzichte auf den Wagen“, entgegnete sehr von oben herab die Stenographin. „Außerdem bin ich müde. Um diese Zeit liege ich sonst schon längst im Bett; ich muß also sofort nachhause gehen.“ „Wenn es so ist, wird die weitere Verhandlung auf morgen früh 8 Uhr verlagert!“ erwiderte der Richter, indem er von seinem Platze aufstand. Die kleine Stenographin aber sagte kurz „Gute Nacht!“ und war schon draußen, bevor der Kadi das letzte Wort gesprochen hatte: sie durfte ja ihre „Elektrische“ nicht verpassen!

**Eine Verbrecherin aus Pietät.** Das Geheimnis einer Reihe von Einbrüchen in ein und dieselbe Villa in Luino am Lago Maggiore, bei denen aber niemals etwas gestohlen wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Das Gebäude hatte einem Böriemaler Namens Galeffi gehört, der dort vor mehreren Monaten einen Selbstmord verübte und war dann von einem reichen Italiener gekauft worden. Seit dieser in der Villa wohnte, wurde dort zu Anfang jeden Monats ein Einbruch verübt, ohne daß es gelang, des Einbrechers habhaft zu werden oder eine Spur von ihm zu entdecken. Vor kurzem kehrte der Eigentümer in der Nacht heim und sah zu seinem Entsetzen Licht in dem Zimmer, in dem Galeffi sich das Leben genommen hatte. Er schlich leise in den Raum und fand dort zu seinem Entsetzen die Witwe Galeffi mit ihrem kleinen Sohne betend auf den Knien. Von ihm befragt, was sie tue, antwortete sie, daß sie ihren Gatten bitte, zu ihr zurückzukehren, wie er versprochen habe. Es stellte sich heraus, daß sie vor Kurzem irrsinnig geworden war. In ihrem Verstande befanden sich mehrere sorgfältig gearbeitete Nachschlüssel, mit denen sie die Türen der Villa geöffnet hatte.

**Genies als Dramenhelden.** Wie es schon für manchen dramatisch schaffenden Autor von eigenartigem Reiz gewesen ist, Gestalten der Weltgeschichte im Theaterbilde festzuhalten und ihre übermenschliche Erscheinung der Allgemeinheit näherzuerklären, so bringt auch das Publikum solchen dramatischen Schöpfungen begrifflicherweise von vornherein ein reicheres Interesse entgegen. Die Schwierigkeiten, eine große Persönlichkeit von unvergänglichem Namen im kleinen Rahmen eines Theaterstückes ganz zu erschöpfen, sind freilich so große, daß auch wieder ein dichterisches Genie dazu gehört, sie wirklich zu ihrem eigenen Leben zu erwecken. Und nur ganz selten ist einem dramatischen Genie der große Wurf gelungen. Man hat auf deutschen Bühnen schon seit der klassischen Blütezeit unterer Literatur die bedeutendsten Menschen aller Zeiten über die Bühne wandeln sehen. Es ist ein bunter Reigen, aus dem nur in ebenso bunter Wahl genannt seien: Friedrich der Große, Napoleon, Cyprio, Luther, Charlotte Corday, Savonarola, Heine, Goethe, Schiller, Kleist, Muhammed, Tasso, Sokrates, Keat, Ludwig II. Von den Dichtern dieser Dramen haben nur Grabbe (Napoleon), Laube (Die Karlskämpfer), Voltaire (Muhammad), Goethe (Tasso) wirklich in die weltliche Tiefen ihrer dramatischen Helden mit dem Auge des wahren Dichters zu blicken vermocht. Große Schicksale großer Männer müssen den Dramatiker herausfordern. Der bloße Theatraliker wird diese Schicksale zu rein äußerlichen Vorgängen gestalten. Wo die Tragödie des Genies aber ganz im Inneren des Helden liegt, wird der dramatische Handwerker nur ein jämmerliches Phantom zustande bringen. Ein Peros von so vertiefter Eigenart, wie es zum Beispiel unser Beethoven ist, erfordert einen kongenialen Geist. Aus Paris wird mitgeteilt, daß ein dortiger Dramatiker, René Fauchois, ein dreiaktiges Versdrama „Beethoven“ geschrieben hat, das Antoine für das Odéontheater erwirbt. Es scheint es schon als eine mächtige Aufgabe, den unsterblichen Meister im Drama in sein hohes Künstler- und Menschentum zurückzurufen, ihn der Welt als den geeigneten Erfüller höchster Aufgaben durch eine psychologisch-erhellende Entwicklung darzustellen. — So muß diese Aufgabe noch schwieriger erscheinen, wenn sie von einem romanischen Geist gelöst werden soll. Beethovens äußerlicher und so einfacher Lebensgang bietet überdies dem Dramatiker nur eine unvollkommene Handhabe zur Klärung des genialen Schaffens, auf das es doch ankommt. Man darf gespannt sein, wie der französische Dichter, von dem man in Deutschland noch nichts gehört hat, unseren Beethoven über die Bretter schreiten läßt, was der Meister selbst jedenfalls nie erleben haben würde.

**Kassierung eines hohen Generals und ihre Ursache.** In hohen militärischen Kreisen ruft die Nachricht von der plötzlichen Kassierung des Generalmajors Mainard, des Chefs der Offiziers-Kavallerie-Schule, große Unzufriedenheit hervor. Der General, welcher evangelischer Konfession ist, ließ von den Wänden der Kaserne aus jantären Beweggründen Bilder mit heiligen Motiven entfernen. Die Bilder starrten vor Ungelassenheit und verurteilten die Schaffstätten in der Kaserne. Er wurde jedoch vom Regimentsgeistlichen beim Heiligen Spund als „Verleger des religiösen Gefühls der Rechtgläubigen“ denunziert, und dort hatte man nichts Eiligeres zu tun, als dies der Krone zu unterbreiten. Und noch an demselben Tage langte die Kassierungsordre herab. General Mainard gehört zu den besten und humansten Offizieren der russischen Armee.

**Der Mordanschlag auf General Krenenkampff.** Wie aus Tiflis gemeldet wird, hat die tartarische Partei eine Proklamation in russischer und tartarischer Sprache erlassen, in der sie erklärt, daß der Mordanschlag auf den General Krenenkampff auf Beschluß dieser Partei verübt worden sei.

**Angewählter Versuch eines Attentats auf Großfürst Wladimir.** Das „Echo de Paris“ erzählt von einem angeblichen Attentatsversuche, dessen Opfer Großfürst Wladimir von Rußland sein sollte. Ein fein gekleideter Herr habe dem Großfürsten im Hotel persönlich einen Blumenstrauß überreichen wollen. Als man ihn veranlaßte, den Strauß vorher einem Diener zu übergeben, habe dieser unter den Blumen einen scharfen Dolch gefunden. Der gefährliche Besucher sei verhaftet worden. Im Hotel und bei der Polizei will man von der Angelegenheit nichts wissen.

**Raub- und Mordattentate.** Fünfzehn Banditen griffen den Kassier des Bergwerkes Gilow an und raubten 9000 Rubel.

Die Polizei entdeckte in Riga eine Niederlage von Waffen und Explosivstoffen. 27 Bomben, 30 Pfund Dynamit, eine große Menge von Waffen und 16.000 Patronen, darunter solche für Militärgewehre, 15.000 revolutionäre Schriften und geflohlene Kirchengeräte wurden gefunden.

**Eine Erdbebenpflanze.** Ein in der neuen Welt botanischer Professor, Josef Nowak, hat an einem amerikanischen Gewächs höchst interessante Eigentümlichkeiten entdeckt. Die Pflanze ist in Mexiko und Kuba heimisch und heißt mit ihrem wissenschaftlichen Namen

*Abrus precatorius nobilis.* Sie hat angeblich die Eigenschaft, erhebliche atmosphärische Störungen, also starke Witterungs- und Windveränderungen und sogar Erdbeben im Voraus anzuzeigen. Die Wetterpflanze soll besonders empfindlich gegen magnetische Einflüsse sein. Wenn nämlich die elektrischen und magnetischen Kräfte der Atmosphäre eine Veränderung erleiden, so führen die Zweige und Blätter der Pflanze ganz besondere Bewegungen aus, deren jede eine bestimmte Bedeutung hat. Nowak behauptet, daß durch ihre Beobachtung Erdbeben und andere Katastrophen drei Wochen im Voraus angezeigt werden könnten.

**Kulturgeschichte.** Werden und Vergehen im Völkerverleben. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 614 Abbildungen im Text und 41 Tafeln. In 40 Lieferungen; zum Preise von 60 S. Vollständig in 2 Originalprachtbänden (reich ornamentiert und mit Lederriemen); zusammen 30 Kr. Erschienen sind bisher Lieferungen 1—35 und die komplette Ausgabe in zwei Prachtbänden gebunden. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) — Das gehaltvolle Werk hat mit den kürzlich erschienenen Lieferungen 31—35 einen ausgiebigen Schritt nach vorwärts vollführt, indem es die gesamte Kultur des Mittelalters zum Gegenstande der Darstellung hat. Welche Fülle von Stoff hier zu benütigen war, ergibt sich aus der Nebeneinanderstellung der einzelnen Abschnitte: Die Welt der Slawen, die italienischen Sererepubliken, das Zeitalter der Kreuzzüge, die Zeit der europäischen Staatenbildungen u. s. w. Der Standpunkt der in den frühesten Farben gehaltenen Darstellung ist natürlich das zusammenschaffende Bild alles dessen, was wir unter mittelalterlicher Kultur verstehen. Nichts Wichtiges fehlt, Staatengeschichte, Kunst, Literatur, Wissenschaften; alles gliedert sich harmonisch in- und aneinander, der Vortrag ist fließend, stellenweise nicht ohne Humor und sich im hellen Schein einer ebenso klaren, als schönen Sprache spiegeln. Manches ist von epigrammatischer Kürze, z. B. die Welt der Slawen und die Kreuzzüge, doch steht der Kern der Dinge stets in festumrissener, plastischer Form vor dem Leser. Mühe kostet es dem Leser dieses prächtigen Buches nicht; es liest sich wie eine spannende Erzählung und die vielen, gut gewählten Abbildungen kommen der Einbildungskraft zu Hilfe, wo das sachliche Wissen des Lesers da und dort möglicherweise nicht ohne weiteres die Anknüpfung findet. Alles in allem: Der Verfasser hat in seinem schönen Werke nicht nur ein reiches Wissen aufgeführt, sondern auch in der Darstellung jene Form gefunden, die den Leser spielend mit dem vielgestaltigen, zum Teil schweren Stoff vertraut macht. Das letzte der vorliegenden Hefen greift bereits in „das Zeitalter der Entdeckungen“ hinüber, an welches die Schilderung der altamerikanischen Kulturvölker und der ostasiatischen Welt anschließen und zweifellos viel Neues und Anregendes bringen wird.

**Siechtheiten** sind amtlich festgestellt worden, und zwar: die Krätze am 24. November in Weiskirchen und Monor (Bistritz-Nagoder Komitat), in Etéd (Maros-Tordaer Komitat); der Milzbrand: in Bamos-Galfalva (Kleinokler Komitat)

**Badesordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Mühlgasse Nr. 4:**  
Donnerstag: Bannen-, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags für Damen, 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen (erhöhte Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen (gewöhnliche Preise), von 7—9 Uhr abends für Damen (ermäßigte Preise).

(Eingefendet.)  
**XXV. Staatslotterie für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke.** Am 20. Dezember 1906 findet die Ziehung der XXV. Staatslotterie für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke statt. Diese Lotterie ist reich ausgestattet und bietet den Teilnehmern sehr günstige Chancen. Die Gewinnsumme beläuft sich auf 512.880 Kronen, die Trefferzahl beträgt 18.389, darunter ein Haupttreffer von 200.000 Kronen, ferner Treffer zu 40.000 Kronen, 20.000 Kronen u. s. w., welche sämtlich zur Ausbezahlung werden. Der Reinertrag ist zur Unterhaltung zahlreicher wohltätiger und gemeinnütziger Anstalten bestimmt. Jede 4 Kronen sind in Tabaktrafiken, Wechselstuben, bei Postämtern, Steuerämtern u. erhältlich.

**Volkswirtschaft.**

**Schutz der vaterländischen Industrie.** In der letzteren Zeit wurden dem Handelsminister wiederholt Anzeigen erteilt, daß Kaufleute und Industrielle das Publikum mit Anwendung solcher Zeichen irreführen, indem sie Waaren ausländischer Provenienz für vaterländische verkaufen. Der Minister hat nun an die Gewerbebehörden zweiter Instanz eine Verordnung erlassen, in welcher er die Behörden zur strengen Ueberwachung und Befrafung der Mißbräuche auffordert.

**Theater.**

Karl Schönherr's am 4. d. zur Erstaufführung gebrachtes Schauspiel ist richtiger eine Schicksalstragödie in drei Aufzügen, deren eigentlicher Kern sich mit dem Begriff „Vergeltung“ deckt. Der Knoten der Handlung war 19 Jahre vorher geschürzt, begann damit, daß der nachmalige Oberförster Rüttling mit der verheirateten Frau Günther ein Liebesverhältnis hatte, die ihrem sechsjährigen Knaben vorschwindelte, ihr Liebhaber sei der Herrgott. Der Gemann ertrug den lauberen Herrgott und starb vor Erregung an Herzschlag. Frau Günther lief mit ihrem Wublen ins Wasser und ertrank; der Wub blieb an einem Baumstrunk hängen, wurde gerettet, später Soldat, kehrte nach 19 Jahren heim, rettete den Knaben des mittlerweile verheirateten Oberförsters und ward der Geliebte der Oberförstersgattin. Das ist die Vergeltung! Rüttling geben endlich die Augen auf. Günther naht zum Stellchlein. Rüttling bereitet sich vor, um ihn niederzuknallen, doch sein Sohn Henner kommt ihm zuvor und erschießt den, der ihm das Leben gerettet. Das ist die Tragödie! Mit Ausnahme der Figur Henners sind die übrigen Gestalten des modernen Schauerdramas, das — nebenbei bemerkt — hofburgtheaterfähig geworden ist, lebenswahr gezeichnet, dagegen mutet die stets nachhinkende psychologische Aufklärung über die Ursachen der Katastrophe wie der operative Eingriff bei einer Zangengeburt an, was wohl der Hauptgrund war, daß der Beifall des nur mäßig beleuchteten Hauses — ein farg bemessener war, trotzdem die Vertreter der größeren Rollen — die Herren Stofsa, Lajss, Wilhelm, Wiebach und die Damen Guliz, Scherer und Wolny — ihr Bestes boten, um der „Familie“ auf die Beine zu helfen

**Neueste Nachrichten.**

**Madrid, 4. Dezember.** Der König betraute Vega de Armijo mit der Bildung des neuen Kabinetts. Armijo nahm die Mission an. Das neue Kabinett wird wahrscheinlich in folgender Weise zusammengesetzt sein: Perez Cabalero — Weizsäcker, de Frederico — Justiz, Reverte — Finanzen, Cobian — Marine, Teverga — Inneres, Romanones — öffentliche Arbeiten, Yimeno — Unterricht, Ohando — Krieg.

**Telegramme.**

**Budapest, 5. Dezember.** Der Nationalitätenklub beschloß heute, wegen der seiner Ansicht nach begangenen Immunitätsverletzung Jurigas zu protestieren.

**Budapest, 5. Dezember.** Der Budgetausschuß nahm den Vorschlag des Ministeriums des Inneren an.

**Budapest, 5. Dezember.** Da das österreichische Abgeordnetenhaus noch vor Weihnachten zusammentreten muß, dürften sich die Delegationen nach Bewilligung des Budgetprovisoriums bis Januar vertagen.

**Odessa, 5. Dezember.** Sämtliche Mannschaften der russischen Dampfer stellten die Arbeit ein; es herrscht eine kritische Lage; zahlreiche Personen wurden verhaftet.

**Belgrad, 5. Dezember.** Der Wiener serbische Gesandte Quicq demissioniert wegen der Intrigue Pajic's, wofür derselbe auch einige ungarische Staatsmänner gewinnen wollte, was aber nicht gelang.

**Witterungsberichte.**

Hermannstadt, 5. Dezember.

Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 726.5)	Temperatur nach Celsius	Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
7 Uhr beobachtet	Differenz vom Vortag			
morgens 717.7	-1.1	+2.8	+5.0 +2.3 NNW	—

**Kurhaus „Hohe Rinne“, 5. Dezember.**

Luftdruck in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
7 Uhr beobachtet	Differenz vom Vortag			
morgens 630.0	-1.0	-4.0	+3.0 -5.0 W	—

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 4. Dezember. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.40 bis 11.40, Galbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Hafer 36 bis 45 Kilo Kr. 5.20 bis 6.60, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel — bis — Kilo Kr. 3.80 bis 4.50, Ganfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hölzer 76 bis 78 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 26.20 bis 29.40, Mehl Nr. 0 Kr. 26.20 bis 29.20, Mehl Nr. 1 Kr. 25.50 bis 28.20, Mehl Nr. 3 Kr. 23.50 bis 26.80, Mehl Nr. 5 Kr. 21.80 bis 23.—, Speck Kr. 152.— bis 156.—, Schweinefett Kr. 150.— bis 152.—, rohes Nischlitt Kr. 50.— bis 56.—, Kerzenlicht Kr. 70.— bis 80.—, geöffnente Nischlittforzen Kr. 88.— bis 90.—, Seife je nach Qualität Kr. 70.— bis 53.—, Feu Kr. 2.60 bis 4.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.70 bis 7.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.48 bis 1.52, roh Kr. 1.46 bis 1.50, Melzwahr Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.20 bis 2.20, Kalbfleisch Kr. —80 bis 1.60, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.36, Schöpfenfleisch Kr. —80 bis —96, Eier 10 Stück Kr. —67 bis —80.

**Fremdenliste**

Hotel **Häusler Keller.** Zauder, Kaufmann, von Berlin; Dr. Lieberg, Arzt, Lobbein, Marovits, Baum, Lazar, Rital, Dlopp, Dembis, Neumann, Kaufleute von Wien; Fuchs, Paas, Wobiesel, Zunger, Kaufleute von Budapest; Zubn, Holzhandler, von Szarumar; Dr. Borove, Advokat, von Elisabethstadt; Hamle, Expriester, von Lippa; Dosa, Beamter, von Debau; Miel, Parter, von Petersdorf; Ferencz, Privatier, Langer, Kaufmann, von Klausenburg; Goldwischer Janner, Gutsbesitzer, von Kroos; Hoffer, Profurist, von Oedenburg; Binder, Apotheker, Kraft, Kaufmann, von Mühlbach.  
Hotel **Neuribner.** Dr. Feing, Advokat, von Klausenburg; Petrescu, Beamter, von Arab; Panciu, Lederfabrikant, von Rimnik.  
Hotel **Bonfert.** Bauer, Holzhandler, von Dumesdorf; Stefan, Fotelier, Dobrote, Parter, von Bojana; Schmidt, Lehrer, von Stolzenburg; Eisin, Privatier, aus Großschenk; Racuciu, Kaufmann, Sora, Jurist, von Szelistse.  
Hotel **Schmidt.** Messer, Petermann, Jüffel, Kaufleute, von Budapest; Csernescu, Ministerialbeamter, von Bukarest; Fogarasi, Private, von Elisabethstadt; Kerefi, Apothekerwitwe, von Frec; Vitulian, Kaufmann, von Baffa.

**Stadttheater in Hermannstadt.**

Direktion: **Leo Bauer.**  
Donnerstag den 6. Dezember 1906:  
III. Abonnement. 10. Vorstellung.  
**Der letzte Brief.**  
Luftspiel in 3 Akten von Viktorien Sardou.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 4. Dezember.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.15	1860-er Lose	157.50
4-%ige „ Kronenrente	95.85	Defferr.-ungarische Bankaktien	1775.—
3 1/2-%ige „ „	84.75	Ungarische Kreditaktien	826.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.40	Defferr.-ungar. Staatsbahnaktien	688.25
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Defferr.-ungar. Staatsbahnaktien	685.50
Ungarische Prämienlose	204.50	20 Frankentücke	19.09
4-%ige Teilsregulierungslose	153.—	Deutsche Reichsmark	117.50
4-%. lo. Neuerf. Kronenrente (Mai)	99.—	London a vista	240.70
4-%. lo. Silberrente (Jan.)	100.10	Paris a vista	95.37 1/2
4-%ige Defferr. Goldrente	117.50	R. u. f. Dufaten	11.35
4-%ige „ Kronenrente	99.—	20 Mark	23.59
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	96.50	„ „ „	101.—
4-% „ „ „	„	„ „ „	97.75
4-% „ „ „	„	„ „ „	101.—
4-% „ „ „	„	„ „ „	102.—
5-%ige „ „ „	„	„ „ „	102.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 4. Dezember.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.45	3 1/2-%ige österr. Investitionsrente	89.75
4-%ige „ Kronenrente	95.90	1860-er Lose	157.25
3 1/2-%ige „ „	84.8	Defferr.-ungarische Bankaktien	1778.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.20	Ungarische Kreditaktien	824.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Defferr.-ungar. Staatsbahnaktien	687.—
Ungarische Prämienlose	203.75	20 Frankentücke	19.11
4-%ige Teilsregulierungslose	154.50	Deutsche Reichsmark	117.50
4-%. lo. Neuerf. Kronenrente (Mai)	99.25	London a vista	240.72
4-%. lo. Silberrente (Jan.)	99.15	Paris a vista	95.42 1/2
4-%ige Defferr. Goldrente	117.60	R. u. f. Dufaten	11.35
4-%ige Defferr. Kronenrente	99.15	Italienische Rra	95.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	96.50	„ „ „	101.—
4-% „ „ „	„	„ „ „	97.75
4-% „ „ „	„	„ „ „	101.—
4-% „ „ „	„	„ „ „	101.—

**Hermannstädter Münzenkurs**

vom 5. Dezember.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dufaten	Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Gold)	Kr. 117.22	117.67 1/2
Rei (Noten)	„ 94.20	94.60	100 Mark (Noten)	„ 117.22	117.67 1/2
Rei (Silber)	„ 93.50	94.40	Popolondor	„ 19.04	19.13
Ähr. Rre (Gold)	„ 21.55	21.75	Rubel (Noten)	„ 252.—	254.—
Pfund Sterling	„ 23.86	24.10	Rubel (Silber)	„ 245.—	247.—

Stark und Albert Ludwig geben in ihrem, sowie im Namen ihrer Gattinnen und zweier Enkel tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden des vielgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters und Großvaters

**Aloys Ludwig**

Schuldner des Hermannstädter k. ung. Staatsobergymnasiums welcher Dienstag den 4. Dezember l. J. 12 Uhr mittags nach kurzem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die sterblichen Ueberreste des teuren Verklärten werden Donnerstag den 6. Dezember l. J. 3 Uhr nachmittags aus der röm.-kath. Friedhofskapelle zur ewigen Ruhe bestattet, wozu alle teilnehmenden Freunde und Bekannte geziemend eingeladen werden.

Die h. Seelenmesse wird Freitag den 7. Dezember l. J. 10 Uhr vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

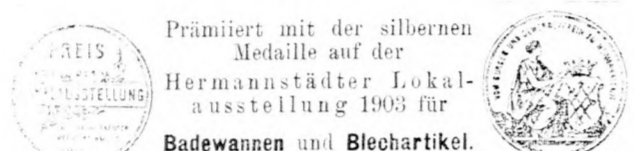
Hermannstadt, den 4. Dezember 1906.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Besonderlich konfessionelle Leichenbestattung und Leichentransportunternehmung durch Saloman Balz & Sohn Anten in Hermannstadt.

**Arbeitsmädchen**

findet Aufnahme in der Buchdruckerei Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger, Wintergasse 9, Hermannstadt. Ein solches Mädchen, das bereits in einer Buchdruckerei als Einlegerin beschäftigt war, wird bevorzugt.



Stuchlich's Badewannen sind die besten.

Preise: heizbare 40 K, nicht heizbare 24 K

Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.

Gustav Stuchlich Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

**Dankbarkeit**

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Cungen- und Halsleidenden mitzutheilen wie mein Sohn, sein Vetter durch ein einfaches billiges und erfolgreiches Naturprodukt von ihrem langwierigen Leiden befreit wurde.

K. Baumgartl, Gafnerstr. in Wien bei Karte 64b.

Jede Nachahmung u. Nachdruck strafbar. **Alleinecht ist Thierry's Balsam**



nur mit der grünen Rosenmaske. **Geistlich geschützt, Altberühmt, unübertreffbar** gegen Verwundungen, Magentämpfe, Krämpfe, Rheumatismus, Brustleiden, Influenza etc. Preis: 12 Krone oder 6 Doppelhalben oder 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franco.

**Thierry's Centifoliensalbe** allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abzesse und Geschwüre aller Art.

Preis: 2 Tiegel K 3.60 franco versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmezahlung. Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franco. Depôt in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo J. Egger, L. Vertes, Lugos.

**A. Morawetz, Juwelier und Graveur,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

**Spezialgeschäft nur in Neuheiten**

empfiehlt dem verehrten p. t. Publikum sein reichsortiertes Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaren, goldenen Herren- und Damenuhren für

**Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke.**

Reiches Lager in Alpacca- und Chinasilberwaren ausschließlich nur modernen Stylls. Altes Gold und Silber wird gekauft oder in Tausch als Zahlung angenommen.

**Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie.**

**Restauration Pankiewicz!**

Im früheren Korpskommandanten-Gebäude.

Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und Steinbrucher Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.

Für Tanzfränzchen, Hochzeiten, Bankette etc. steht der vorzüglich geeignete große Saal, für kleinere geschlossene Gesellschaften, Klubs etc. das Extrazimmer im 1. Stock zur Verfügung.

Die Winterkegelbahn ist noch für zwei Abende frei.

**Nach dem Theater stets frische Speisen!**

**Villa Brückengasse 9**  
Wohnung im 1. Stock sofort zu vermieten. Dieselbe besteht aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör. Näheres dortselbst. (1139) 1-2

**Amerik. Buchführung** sehr gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **Fr. Frisch, Buchverleger, Zürich 52** (Schweiz). (79) 91-100



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen. (1111) 3-36

Allen Anforderungen gerecht zu werden, ersuche ich **Weihnachtsbestellungen** nicht auf den letzten Termin zu verschieben. **Aufnahmezeit** täglich ohne Unterschied der Witterung für Dezember von **9 bis 3 Uhr.**

Hochachtungsvoll

**Emil Fischer, Hofphotograph,**

Heltauergasse Nr. 5.

(1141) 2-5

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

**Hugo Lüdecke, Juwelier**

Grosser Ring Nr. 14

empfiehlt dem p. t. Publikum für

**wertvolle Weihnachts-Geschenke**

sein reichsortiertes Lager von

**Juwelen, Gold- und Silber-Waren**

hierbei Neuheiten aller Art!

**! Spezialität altsächsischer Schmuck !**

Fabriklager von Alpacca- und Chinasilber-Waren erster Firmen von Christoffe, Berndorf etc.

Feinste repossierte goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren.

Umtausch und Ankauf von altem Gold und Silber. (1122) 1-7

Eigene Werkstätte für Bestellungen und Reparaturen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

**XXV. k. k. Staatslotterie**

für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält **18.389 Gewinnste in barem Gelde im Gesamtbetrage von 512.880 Kronen.**

Der **Haupttreffer** beträgt:

**200.000 Kronen in barem Gelde.**

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **20. Dezember 1906.**

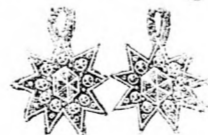
Ein Los kostet **4 Kronen.**

Lose sind bei der Abteilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottokollekturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lottogefälls-Direktion. Abteilung der Staatslotterien.

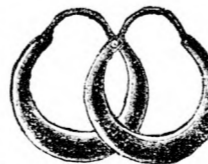
(1043) 8-10



**JULIUS ERŐS**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

empfiehlt **Neuheiten** in **Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.**



Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. (1155) 5-75